



Mit jungen Menschen Gemeinde gestalten - ein Leitfaden

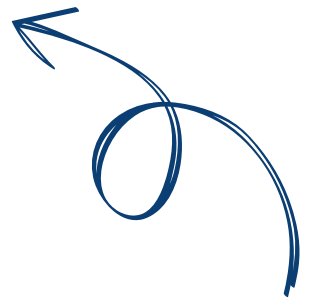


Evangelische Kirche von Westfalen
Kompetenzzentrum Ehrenamt

Das Geschehen der Teilhabe in biblischen Erzählungen und Deutungen

Die Christusgeschichte kennt keine Zuschauer

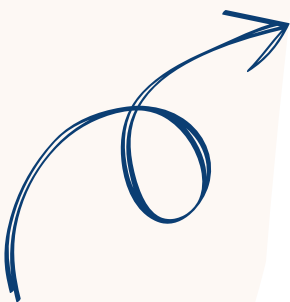
Der Gedanke echter Teilhabe hat in der christlichen Geschichte eine lange Tradition: „Die Christusgeschichte kennt keine Zuschauer“, reflektierte der Theologe Karl Barth in seinem Tambacher Vortrag im Jahr 1919 in Bezug auf die Teilhabe an der Gottesgeschichte, die „in uns und an uns“ geschieht. Diese Teilhabe gründet sich nicht an der formellen Teilhabe an einer Kirche als Institution, sondern bezieht sich auf die aktive Beteiligung von Menschen an Gottes Wirklichkeit, seinem Handeln und der Bundes-Gemeinschaft mit ihm. Ausdruck findet diese ganzheitliche Teilhabegeschehen zum Beispiel in Worten des oder der unbekannten Verfasser*in des Hebräerbriefes: „Daher, heilige Brüder, Teilhaber der himmlischen Berufung, betrachtet den Apostel und Hohenpriester unseres Bekenntnisses, Jesus, der treu ist dem, der ihn dazu gemacht hat.“ (Hebräer 3, 1f.) Und einige Zeilen später: „Denn wir sind Teilhaber des Christus geworden...“ (Hebräer 3, 14).



Wenn ich dich nicht wasche, so hast du kein Teil an mir

In biblischer Erzählung wird der Gedanke der Teilhabe am Christusgeschehen besonders anschaulich in der Geschichte der Fußwaschung und beim Abendmahl.

Am Vorabend der Kreuzigung Jesu kamen die Jünger zum Festmahl zusammen. Zum Eintritt in den Saal war es üblich, sich die von der Straße staubigen Füße zu waschen bzw. waschen zu lassen. Als Jesus dies – scheinbar gegen seinen Stand als Rabbi – bei seinen Jüngern vollziehen wollte, sprach Petrus zu ihm: „Nimmermehr sollst du mir die Füße waschen!“ Jesus antwortete: „Wenn ich dich nicht wasche, so hast du kein Teil an mir“. (Johannes 13, 8) Im interagierenden Moment verändert sich die Beziehung zwischen Jesus und seinen Jüngern.





Mit jungen Menschen Gemeinde gestalten - ein Leitfaden



Evangelische Kirche von Westfalen
Kompetenzzentrum Ehrenamt

Beim anschließenden Abendmahl erfahren die ersten Christ*innen dann auch innerlich, was das bedeutet: Durch das gemeinsame Essen von Brot und das Trinken von Wein wird die Verbundenheit mit Jesus und untereinander vergegenwärtigt. Jesus selbst setzte diese zeichenhafte Handlung, in der kirchlichen Tradition als Sakrament bezeichnet, ein mit den Worten: „Das ist mein Leib“ und „Das ist mein Blut“ (vgl. Matthäus 26,26–28). Menschen, die sich in die Tischgemeinschaft einladen lassen, begegnen der Gegenwart Gottes auf eine tiefgehende Weise – nicht nur symbolisch, sondern als echte Gemeinschaft mit Christus. So wird das Abendmahl zum Ausdruck einer ganzheitlichen Teilhabe, in der Gott sich den Menschen zuwendet und sie in sein Heilsgeschehen mit einbezieht.



Zahlreich und vielfältig sind in den Schriften der Bibel Darstellungen von Teilhabegeschehen:

- Im Schöpfungsgeschehen werden die Menschen in die Benennung der Tiere einbezogen (1. Mose 2, 19–20). Der Mensch wird so Teil des Schöpfungsgeschehen. Auch die Weisung an die ersten Menschen „Verwalter“ der Schöpfung zu sein, nimmt diesen mit in die Verantwortungsgemeinschaft: „Gott segnete die Menschen und sagte zu ihnen: Seid fruchtbar und vermehrt euch! Füllt die ganze Erde und nehmt sie in Besitz!“ (1. Mose 1, 28)
- Abraham wird von Gott dazu berufen, eine besondere Beziehung zu ihm zu haben und die Verheißungen Gottes zu empfangen. Der Bund, den Gott mit Abraham schließt, ist ein Ausdruck von Gottes Einladung zur Teilhabe an seiner Vision für die Menschheit (1. Mose 12–25).
- Beim Auszug der Israelit*innen aus der Sklaverei in Ägypten schließt Gott am Berg Sinai einen Bund mit den Israelit*innen. Die Israeliten nehmen aktiv daran teil, indem sie seine Weisungen halten (2. Mose).
- Prophetisch begabte Menschen fungieren als Vermittler zwischen Gott und den Menschen. Sie haben eine besondere Teilhabe am göttlichen Plan, indem sie Gottes Botschaften weitergeben und die Menschen zur Umkehr und zur Rückkehr zu Gott ermutigen.
- Die Jünger*innen Jesu und die frühe Kirche sind aktiv an seinem Dienst beteiligt und werden nach seiner Auferstehung zu Repräsentanten der frühen Kirche. Sie tragen die Botschaft des Evangeliums weiter und begründen Gemeinden, die Teil des Leibes Christi sind (Apostelgeschichte).





Mit jungen Menschen Gemeinde gestalten - ein Leitfaden

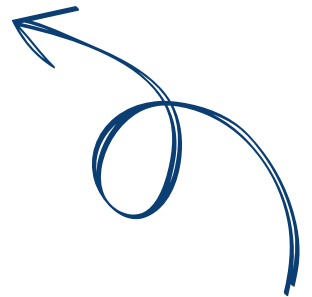


Evangelische Kirche von Westfalen
Kompetenzzentrum Ehrenamt

Teilhabe an der Gemeinde als neuen Volk Gottes

Im Neuen Testament wird zunächst Israel als Volk Gottes (griechisch: Laos) bezeichnet, dann aber vor allem die an Christus glaubende Gemeinschaft (Apostelgeschichte 15,14; Römer 9,24; Kolosser 3,11). Die Gemeinde ist Ekklesia, herausgerufen und zusammengeführt als das „neue Volk Gottes“ in der Nachfolge Jesu Christi. Nach einigen Auseinandersetzungen und Diskussionen (vgl. Apostelgeschichte 15,1-41) wird klar: Zur Gemeinde Gottes sollen alle gehören, ohne Ansehen der Person, des Standes oder der Volkszugehörigkeit. Juden wie Heiden. Vom Wort Laos leitet sich das deutsche Wort „Laie“ ab. Die frühen Christen verstanden sich als eine Gemeinschaft auf Grundlage einer einfachen und ursprünglichen Kirche. Durch die Taufe werden alle mit gleicher Würde ausgestattet zu Gliedern des Leibes Christi (1. Korinther 12).

Der Epheserbrief beschreibt in Blick auf die echte Teilhabe von Heidenchristen: „So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen“ (Epheser 3,6).



Ein Leib - Viele Glieder: Gemeinde als Organismus

Die Kirche wird in der frühen Christenheit als eine Gemeinschaft von Gläubigen dargestellt, die gemeinsam an der Verkündigung des Evangeliums und an der Verwirklichung von Gottes Reich auf Erden teilhaben. Die Gläubigen werden aufgefordert, einander zu dienen, zu lieben und zu unterstützen. Die Verschiedenartigkeit der Menschen in der christlichen Gemeinschaft stellt dabei einen besonderen Wert dar. Dies beschreibt Paulus im Brief an die Korinther in einem eindrücklichen Bild: Wie ein Körper, der aus vielen Körperteilen besteht, so soll das Zusammenleben in der christlichen Gemeinschaft sein: „Wenn aber der Fuß spräche: Ich bin keine Hand, darum bin ich nicht Glied des Leibes, sollte er deshalb nicht Glied des Leibes sein? ... Wenn der ganze Leib Auge wäre, wo bliebe das Gehör? ... Das Auge kann nicht sagen zu der Hand: Ich brauche dich nicht. (1. Korinther 12, 15-21)“





Mit jungen Menschen Gemeinde gestalten - ein Leitfaden



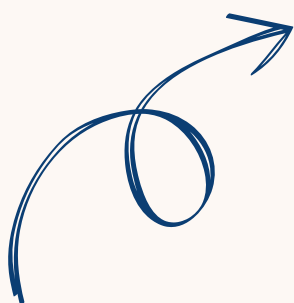
Evangelische Kirche von Westfalen
Kompetenzzentrum Ehrenamt

An diesen Gedanken schließt ein Gebet aus dem 14. Jahrhundert an:
Christus hat keine Hände, nur unsere Hände,
um seine Arbeit heute zu tun.
Er hat keine Füße, nur unsere Füße,
um Menschen auf seinen Weg zu führen.
Christus hat keine Lippen, nur unsere Lippen,
um Menschen von ihm zu erzählen.
Er hat keine Hilfe, nur unsere Hilfe,
um Menschen an seine Seite zu bringen.
(Quelle unbekannt)



Die Rolle junger Menschen in der Bibel

Nicht zuletzt im Kontext dieses Buches: Junge Menschen spielen immer wieder eine wichtige Rolle in der biblischen Geschichte, ungeachtet ihres Alters. Vom jungen dreijährigen Samuel, über den jugendlichen David bis hin zu Jesu Teenagermutter Maria werden sie von Gott berufen und geleitet. Ihnen wird als Teil der Geschichte Gottes etwas zugetraut. Solche Berufungen sind aber keineswegs selbstverständlich. Sie werden von jungen Menschen selbst und durch Außenstehende in Frage gestellt. Dem jungen, scheinbar verunsicherten Propheten Jeremia ermutigt Gott selbst, indem er ihm sagt: „Sage nicht: »Ich bin zu jung«, sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende.“ (Jeremia 1, 7) Und Paulus ermutigt seinen jungen Mitarbeiter Timotheus: „Niemand soll dich wegen deiner Jugend geringschätzen. ... Vielmehr sollst du ein Vorbild für die Glaubenden sein.“ (1. Timotheus 4, 12)



Hier findest Du spannende weitere Materialien:



Aspekte der
Leitungs-
verantwortung

weitere
Themen